

Andrea Ressel (Hrsg.)

Trauerpoetik

Die Elegie im Kontext von deutsch-britischen
Literaturbeziehungen 1750-1850



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Andrea Ressel (Hrsg.)

Trauerpoetik

Die Elegie im Kontext von deutsch-britischen Literaturbeziehungen 1750-1850





Andrea Ressel (Hrsg.)

Trauerpoetik

**Die Elegie im Kontext von deutsch-britischen
Literaturbeziehungen 1750-1850**



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2015

Umschlagabbildung:

William Adolphe Bouguereau (1825-1905): *Die Elegie* (1899)

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2015

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2015

Gedruckt auf umweltfreundlichem, säurefreiem Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

ISBN 978-3-95404-917-2

eISBN 978-3-7369-4917-1



Inhalt

Andrea Ressel

Einleitung.

Zur gattungsgeschichtlichen Konzeption der Elegie im Zeitraum von 1750 bis 1850 .. 7

Julian Reidy

Elegische Idyllik.

Gattungssemantische Transfereffekte in Friedrich Wilhelm Gotters Übersetzung
von Thomas Grays „Elegy written in a country churchyard“ 23

Moritz Wagner

Zwischen „mélancolie“ und „sérénité“.

Friedrich von Matthissons Elegie *Der Genfersee* (1789-1791) im Spiegel des
zeitgenössischen Gattungsdiskurses 41

Katja Barthel

Trauer, Scherz, Satire –

Elegie und Trauerrede in deutschen Moralischen Wochenschriften 61

Andrea Ressel

De rerum natura.

Goethes Abkehr von der englischen Elegiendichtung in
Die Metamorphose der Pflanzen 91

Personen- und Sachregister 119





Andrea Ressel

Einleitung.

Zur gattungsgeschichtlichen Konzeption der Elegie im Zeitraum von 1750 bis 1850

In der germanistischen Literaturwissenschaft wird die Formierung der Elegie im 18. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum als Ausdruck von einem „weitläufigen gesellschaftlichen Kommunikationsprozeß“¹ betrachtet, der vor allem durch vielfältige europäische Einflüsse begünstigt wurde. Doch die zentralen Impulse für die Weiterentwicklung der deutschsprachigen Elegie gingen im 18. Jahrhundert unumstritten vom angelsächsischen Sprachraum aus. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Elegie in England unter dem Einfluss der ‚graveyard school‘ als Form der ‚Friedhofspoesie‘, die vor allem mit der Publikation von Robert Blairs (1699-1746) *The Grave* (1743)² ihren Anfang nahm und von Autoren wie Thomas Gray (1716-1771) und Edward Young (1683-1765) mitbestimmt wurde.³

In den deutschsprachigen Gebieten gingen die literarischen Entwicklungen aus England nicht unberührt vorüber und so setzte in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine komplexe diskursive Auseinandersetzung mit der britischen Elegie ein, die vor allem von Autoren wie Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) und Ludwig Christoph Heinrich Hölty (1748-1776) begünstigt wurde. Trotz einer inhaltlichen Anlehnung an die englische Elegie griffen die Autoren in der damaligen Zeit im deutschsprachigen Raum zu neuen metrischen Formen und betonten ihre Eigenständigkeit. So hebt Hölty

¹ Frey, Daniel: Bissige Tränen. Eine Untersuchung über Elegie und Epigramm seit den Anfängen bis Bertolt Brecht und Peter Huchel. Würzburg: Königshausen&Neumann 1995, S. 38.

² Vgl. Blair, Robert: *The Grave. A Poem*. London: Bensley 1808.

³ Vgl. Meyer-Sickendiek, Burkhard: *Affektpoetik. Eine Kulturgeschichte literarischer Emotionen*. Würzburg: Königshausen&Neumann 2005, S. 131 ff.

in seiner *Elegie auf einen Dorfkirchhof* (1772) hervor, dass seine Verszeilen „Keine Nachahmung des Gray, sondern nur eine Ausführung derselben Idee“⁴ seien, was freilich für eine inhaltliche Neuorientierung spricht. Von Seiten der Forschung wurde in jüngster Vergangenheit betont, dass sich die deutschsprachigen Autoren den „modische[n] Einflüße[n]“⁵ nicht länger entziehen konnten und daher die „vorhandenen literarischen Modelle[]“⁶ der britischen Elegie übernahmen, mitunter auch veränderten und infolgedessen Mischformen zwischen der Elegie im deutschsprachigen und englischen Sprachraum entstanden.

Einen nicht unerheblichen Beitrag zur Verbreitung der britischen Elegie leisteten in den deutschsprachigen Gebieten auch die Übersetzungen der lyrischen Versformen aus dem Englischen. So fertigte Friedrich Wilhelm Gotter (1746-1797) im Jahr 1771 eine deutsche Übersetzung von Grays berühmter *Elegy written in a country churchyard* (1751)⁷ an und trug damit in erheblichem Maße dazu bei, die in der Elegie enthaltenen Stimmungen, Themen und Motive in den deutschsprachigen Gebieten zu verbreiten. Folgt man der Ansicht von Daniel Frey, dann waren es insbesondere die von Gotter angefertigten Übersetzungen, die die Dichtungen des Göttinger Hains beeinflussten und sich darüber hinaus fruchtbar auf die weitere Entwicklung der Gattung im deutschsprachigen Raum auswirkten.⁸ Dennoch sind die vielfältigen Übersetzungs- und Verbreitungsprozesse, die im Verlauf des 18. Jahrhunderts zur Weiterentwicklung der Elegie aus dem angelsächsischen Raum beigetragen haben, noch nicht vollends bekannt. Vor diesem Hintergrund soll es das Ziel des Sammelbandes sein, die komplexen Mechanismen und britisch-deutschen Entwicklungsprozesse aus unterschiedlichen literaturgeschichtlichen Perspektiven näher zu beleuchten.

Denn nachdem grundlegende Arbeiten zur Gattungsbestimmung der Elegie im deutschsprachigen Raum bereits vor rund einem halben Jahrhundert namentlich durch Friedrich Beissner erschienen, ist inzwischen offenbar ein Punkt erreicht, an dem die germanistische Elegien-Forschung nicht nur in eine analytische übertritt, sondern auch eine systematische Einbindung in die komparatistische Literaturwissenschaft suchen

⁴ Hölty, Ludwig Christoph Heinrich: *Elegie auf einen Dorfkirchhof*. In: ders. *Sämtliche Werke*. Band 1. Weimar: Ges. d. Bibliophilen 1914. S. 34-38, hier: S. 34.

⁵ Frey, Daniel: *Bissige Tränen*, S. 25.

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. Gray, Thomas: *Elegy written in a country churchyard*. London: Lane 1928.

⁸ Vgl. Frey, Daniel: *Bissige Tränen*, S. 115 f.

kann.⁹ Sichtbare Schritte in diese Richtung unternahmen Daniel Frey und Klaus Weissenberger, die in ihren Studien die Entwicklung der Elegie im internationalen Kontext beleuchteten und damit grundlegende Erkenntnisse für die weitere Verbreitung der Versform lieferten; doch handelt es sich hierbei nicht um Detailstudien zum britisch-deutschen Literaturtransfer, so dass in beiden Studien die vielfältigen Aspekte, die zur engen Verwobenheit zwischen der deutschsprachigen und englischsprachigen Elegie beigetragen haben, in ihrer Komplexität noch nicht erörtert wurden.¹⁰

Einen anderen vielversprechenden Verstoß unternahm Jörg Schuster, der in seiner Studie *Poetologie der Distanz. Die „klassische“ deutsche Elegie 1750-1800* die Entwicklungsgeschichte der deutschsprachigen Elegie auch vor dem Hintergrund der britischen Literaturbeziehungen verortet.¹¹ Besonders anregend erscheint darüber hinaus Rüdiger Singers Beitrag über Goethes Elegie *Euphrosyne* und die Poems of Ossian, der in dem Sammelband *In the embrace of the swan. Anglo-German mythologies in literature, the visual arts and cultural history* enthalten ist.¹² Auf die kaum mehr zu übersehende Fülle an Studien, in denen der britische Einfluss auf die Elegie im gesamteuropäischen Raum erörtert wird, soll nicht weiter eingegangen werden.

Vollständigkeitshalber soll an dieser Stelle jedoch angemerkt werden, dass die Elegie keineswegs die einzige lyrische Form war, die im 18. Jahrhundert in ihrer Entstehungsgeschichte durch kreative Impulse von England aus beeinflusst wurde, wie Sandra Richter in ihrer Studie *A History of Poetics. German Scholarly Aesthetics and Poetics in international context, 1770-1960* verdeutlicht.¹³ Vor diesem Hintergrund liegt gerade die Herausforderung darin, die durch britische Impulse geleiteten Entwicklungstendenzen der Elegie im deutschsprachigen Raum zu untersuchen und den literarischen Verflechtungsprozess herauszufiltern. Kurzum: Es geht darum, den literaturgeschichtlichen Prozess der Entstehung der Elegie unter dem britischen Einfluss zu

⁹ Zur Gattungsbestimmung vgl. die Studie von Beissner, Friedrich: *Geschichte der deutschen Elegie*. Berlin: de Gruyter 1941 (Grundriss der germanischen Philologie, 14).

¹⁰ Vgl. Frey, Daniel: *Bissige Tränen sowie Weissenberger, Klaus: Formen der Elegie von Goethe bis Celan*. Bern [u.a.]: Francke 1969.

¹¹ Vgl. Schuster, Jörg: *Poetologie der Distanz. Die „klassische“ deutsche Elegie 1750-1800*. Freiburg im Breisgau: Rombach 2002 (Rombach Wissenschaften; Cultura, 25).

¹² Vgl. Singer, Rüdiger: „Wehmut reißt durch die Saiten der Brust“. Goethes Elegie *Euphrosyne* und die Poems of Ossian. In: *In the embrace of the swan. Anglo-German mythologies in literature, the visual arts and cultural history*. Hrsg. v. Rüdiger Görner und Angus Nicholls. Berlin [u.a.]: de Gruyter 2010 (Spectrum Literaturwissenschaft; Komparatistische Studien, 18). S. 65-86.

¹³ Vgl. Richter, Sandra: *A History of Poetics. German Scholarly Aesthetics and Poetics in international context, 1770-1960*. Berlin: de Gruyter 2010.

spezifizieren. Mit Blick auf den britischen Einfluss der Elegie im deutschsprachigen Raum soll anhand inhaltlicher und formaler Analysen aufgewiesen werden, welche lyrischen Strömungen sich begegneten, überschnitten und trennten. So geht es in erster Linie darum, den britisch-deutschen Literaturbeziehungen auf die Spur zu kommen und anhand der Elegie spezifische Schnittstellen der Literaturentwicklung herauszufiltern. Dafür bietet sich insbesondere der Zeitabschnitt von 1750 bis 1850 an, denn unter dem Aspekt von faktischer Präsenz, Formenreichtum und Wirkung erfolgte gerade in diesem Zeitraum eine Neubestimmung der Elegie im deutschsprachigen Raum. Dafür lassen sich hauptsächlich drei Gründe nennen.

Erstens erfolgt auf theoretischer Ebene eine komplexe Auseinandersetzung mit der Elegie, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzte und dazu führte, dass die Gattung formal und inhaltlich grundlegend neu bestimmt wurde. So widmet Johann Christoph Gottsched (1700-1766) in seiner Abhandlung *Versuch einer Critischen Dichtkunst* ein komplettes Kapitel der Bestimmung der Elegie.¹⁴ Besonders ausführlich setzte sich Gottsched mit der Versform der Gattung auseinander und kommt zu der Auffassung, dass „[d]ie abwechselnde Ungleichheit der Zeilen“¹⁵ ein Grund für die traurige Aussagekraft der Elegie ist. Es ist gerade die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der sich die charakteristischen „vermischten Empfindungen“¹⁶ – so Thomas Abbt (1738-1766) in seiner Elegientheorie – in der Gattung herausbilden. So bemerkt auch Moses Mendelssohn (1729-1786) einen grundlegenden Wandel der Elegie und notiert im Jahr 1778, dass die Gattung ihre ursprünglich „stürmische Gewalt“¹⁷ verloren habe und sich stattdessen „vielmehr tief in den Grund der Seele gesenkt“¹⁸ habe. Durch die umfassenden theoretischen Erörterungen wurde die Elegie von weiteren lyrischen Formen abgegrenzt, wie der nachfolgende Auszug aus Friedrich Schillers (1759-1805) Abhandlung *Über naive und sentimentalische Dichtung* (1795)¹⁹ erkennen lässt:

¹⁴ Vgl. Gottsched, Johann Gottfried: *Versuch einer Critischen Dichtkunst*. In: ders. *Ausgewählte Werke*. Hrsg. v. Joachim Birke und Brigitte Birke. 6. Band. 2. Teil. Berlin [u.a.]: de Gruyter 1973. Darin das Kapitel „Von Elegien, das ist, Klagliedern und verliebten Gedichten“, S. 111-137.

¹⁵ Ebd., S. 114.

¹⁶ Zitiert nach: Frey, Daniel: *Bissige Tränen*, S. 121.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. Schiller, Friedrich: *Über naive und sentimentalische Dichtung*. In: ders. *Sämtliche Werke*. Hrsg. v. Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert. 5. Band. 8. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1989. S. 694-780.

Setzt der Dichter die Natur der Kunst und das Ideal der Wirklichkeit so entgegen, daß die Darstellung des ersten überwiegt und das Wohlgefallen an demselben herrschende Empfindung wird, so nenne ich ihn *elegisch*. Auch diese Gattung hat, wie die Satire, zwei Klassen unter sich. Entweder ist die Natur und das Ideal ein Gegenstand der Trauer, wenn jene als verloren, dieses als unerreicht dargestellt wird. Oder beide sind ein Gegenstand der Freude, indem sie als wirklich vorgestellt werden. Das erste giebt die *Elegie* in engerer, das andere die *Idylle* in weitester Bedeutung.²⁰

Durch die komplexe diskursive Auseinandersetzung wurde gerade ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine fruchtbare Basis geschaffen, die dazu führte, dass die Elegie sich einer großen Beliebtheit erfreute und von einer Vielzahl an Autoren als lyrische Versform aufgegriffen wurde. So führten die vielfältigen theoretischen Auseinandersetzungen, zweitens dazu, dass die Elegie insbesondere ab 1750 durch die britischen Impulse einen entscheidenden Anstoß zu stofflichen Erneuerung erfährt, den im deutschsprachigen Raum vor allem Gottsched und Johann Jakob Bodmer (1698-1783) geben, „indem sie das Epicedium als eigentliche threnetische Elegie definieren.“²¹ Es sind die Autoren der nachfolgenden Jahre, zu denen Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) und die Dichter des Göttinger Hain gehören, die auf inhaltlicher Ebene ihre Elegien mit Wehmut, Trauer und Sehnsucht versehen und den threnetischen Gehalt der Gattung für die Zeit um 1800 prägen. Damit wurde der Weg zur Entstehung der modernen threnetischen Elegie, die in den nachfolgenden Jahrhunderten ihre Fortsetzung fand, geebnet und die englische Lyrik lieferte dafür entscheidende Anregungen. Dennoch ist es Schiller, der die Elegie nicht nur auf den threnetischen Inhalt beschränken möchte und gegenüber Goethe betont, dass man „es wagen“²² muss, „bei einem neuen Stoff die Form neu zu erfinden“²³, was natürlich für neue Gestaltungsformen der Gattung spricht.

Drittens erfolgt auf metrischer Ebene ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die verstärkte Hinwendung zum Distichon als charakteristisches Versmaß der Elegie. Während noch ein Jahrhundert zuvor namentlich durch Martin Opitz (1597-1639) auf die Form des Distichons verzichtet und stattdessen versucht wurde, durch Alexandriner mit gekreuztem Reim und dem Wechsel von männlichen und weiblichen Reimen

²⁰ Schiller, Friedrich: Über naive und sentimentalische Dichtung, S. 728.

²¹ Frey, Daniel: Bissige Tränen, S. 119.

²² Zitiert nach: ebd., S. 147.

²³ Ebd.

die Eigenart des Distichons nachzuahmen, erkannten die Autoren des ausgehenden 18. Jahrhunderts das Versmaß als bestimmendes Gattungsmerkmal der Elegie an, da es den threnetischen Gehalt der Elegie entsprechend zum Ausdruck bringt.²⁴ Es ist insbesondere das Distichon, dass bezeichnend für die Elegie im deutschsprachigen Raum wird und eine Abgrenzung zur englischen Elegie erkennen lässt, denn die von Gray verfassten Elegien sind in Alexandrinern abgehalten.²⁵ Somit zeigt sich, dass im deutschsprachigen Raum die Elegie zwar von den britischen Impulsen beeinflusst, doch auf metrischer Ebene mit eigenständigen Merkmalen versehen wurde.

Darüber hinaus waren es die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen, die den Inhalt der Elegie im deutschsprachigen Raum prägten und von den britischen Dichtungen abhoben. Aus dieser Perspektive betrachtet bietet es sich daher insbesondere an, die spezifischen Einflüsse der englischen Elegie ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum zu analysieren, zumal Autoren wie Johann Adolf Schlegel (1721-1793) oder Thomas Abbt unter der Einwirkung der englischen Literatur das Gattungskonzept der Elegie völlig neu entwickelt haben. Folglich wandeln sich im deutschsprachigen Raum gerade ab 1750 die metrischen und inhaltlichen Merkmale, so dass es sich geradezu anbietet, wie Jörg Schuster es vorschlägt, von einer „Neuerfindung“²⁶ der deutschen Elegie auszugehen.

Trotz verschiedener Versuche, die Elegie auf inhaltlicher, metrischer und theoretischer Ebene neu zu bestimmen, mangelt es in der Mitte des 18. Jahrhunderts an einer präzisen Eingrenzung der Gattungskriterien und so kommt Christian Heinrich Schmidt in seiner 1767 publizierte Theorie der Poesie nach den neuesten Grundsätzen mit Bezug auf die Elegie zu folgender Erkenntnis:

Von keiner Dichtungsart ist die Theorie so lange schwankend auf zweifelhaftgeblieben, als von dieser: die mancherley Begriffe, die sich daher die Dichter von der Elegie gemacht, haben so verschiedene Arten derselben erzeugt, daß die Kunstrichter noch verwirrter haben werden müssen.²⁷

²⁴ Vgl. Weissenberger, Klaus: Formen der Elegie von Goethe bis Celan, S. 14.

²⁵ Vgl. Frey, Daniel: Bissige Tränen, S. 118.

²⁶ Schuster, Jörg: Poetologie der Distanz, S. 21.

²⁷ Schmid, Christian Heinrich: Theorie der Poesie nach den neuesten Grundsätzen und Nachricht von den besten Dichtern nach den angenommenen Urtheilen. Leipzig 1767. Repr. Nachdr. Frankfurt am Main: Athenäum 1972, S. 290.